

**Die Gewerkschaft versteht – der „Burgermeister“ nicht**

Die Konfliktlinie zwischen Arbeit und Kapital scheint gerade dieser Tage wieder besonders deutlich auch in Regensburg hervorzutreten. Tarifverhandlungen, ein Phänomen, welches nicht alle Unternehmen zu verstehen scheinen. Ein bekannter Lizenznehmer, der Fastfoodbranche beweist dies besonders deutlich. Dass die Gewerkschaft NGG das System nicht verstünde und es tolle Vorteile für seine Systemgastronom\*innen innerhalb Regensburg gäbe, meinte er jüngst in der Mittelbayerischen Zeitung. Er führt seine 40(!) gebauten Wohnungen an, die er großzügigerweise seinen Beschäftigten (über 200) zur Vermietung zur Verfügung stellt. Zu dem verweist er, als größter Franchisenehmer in der Region, auf den Betriebsrat, welcher die Belange der Beschäftigten im Blick hat. Unerwähnt bleibt, dass er diesen zu Betriebsvereinbarungen mit tarifwidrigen Inhalten überredet.

Wir meinen, er hat hier was nicht verstanden, nämlich was es heißt zwei Jobs zu haben, um sich das Leben in der Stadt zu leisten, weil es der milliardenschwere Konzern MC Donalds seinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern gerade mal den Mindestlohn bezahlt. Die Tarifforderung der NGG, also 12 € für einen Knochenjob im Fast Food Restaurant zu erhalten, ist mehr als legitim und erhält unsere voll Unterstützung. Dazu der Vorsitzende der Landkreis Jusos, Alexander Roth: „Es ist ein Unding, dass ein milliardenschwerer Konzern seine Arbeitnehmer\*innen ausbeutet und den gezahlten Lohn mit 40 Betriebswohnungen oder anderen mickrigen Maßnahmen verteidigt. Es wird Zeit für einen fairen Lohn von 12 Euro die Stunde“. Anna Gmeiner, ebenfalls Juso und Gewerkschafterin wird noch deutlicher: „Herr Mosher gibt zu, dass es Menschen, die in seinem Betrieb anfangen, zu Beginn nicht leicht hätten. Im gleichen Atemzug behauptet er, McDonalds wäre ein revolutionärer und fairer Konzern. Da kann man nur mit dem Kopf schütteln.“.

Seit kurzem ist der „Burgermeister“ auch politisch aktiv und möchte nach eigener Aussage für Sauberkeit in der Stadt Regensburg sorgen. Da muss sich aber das Unternehmen aus Chicago selbst in die Verantwortung nehmen und Strategien entwickeln, wie der Müll innerhalb der Stadt reduziert werden kann. Einen nicht erheblichen Teil des Mülles im öffentlichen Raum, wird durch Verpackungen mit dem goldenen „M“ verursacht.

Abschließend stellt Heinrich Kielhorn, der Vorsitzende der Jusos Regensburg fest: „Die Fast-Food-Ketten in Regensburg und Umland müssen endlich einen fairen Lohn zahlen und ihrer Gesellschaftlichen Verpflichtung nachkommen. Dazu gehört auch der Umweltschutz, durch die Reduzierung von Müll. Dass Frank Mosher als möglicher Stadtrat für mehr Sauberkeit in Regensburg sorgen möchte, ist unter den Gesichtspunkten seines Unternehmens äußerst skurril. Es ist zu hoffen, dass sein Erklimmen der Karriereleiter ein Fastfood-internes bleibt.“